Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 25 (1963)
Heft: 9-10

Artikel: Rünenberg
Autor: Klaus, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861388

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rünenberg

Von FRITZ KLAUS

Welchen Weg wir auch wählen — es geht steil hinauf nach Rünenberg: Von Tecknau her erklimmt der Fussweg die stotzige Talflanke des Eitals; die Fahrstrasse von Gelterkinden durch die still verträumte Mületen hat den Müntel zu überwinden, der Eselweg von der Sommerau her gewährt uns Walddurchblicke ins romantische Grindel hinunter. Das Postauto steigt über Zeglingen und Kilchberg — ja selbst wenn wir vom aussichtsreichen Wisenberg herabsteigen, führt der Weg vom Stierengraben an aufwärts. Der Wanderer aber zieht den Waldweg von Gelterkinden her vor, am lauschigen Kühlbrunn vorbei. Dem steilen, jedoch kurzen Anstieg folgt geruhsames Wandeln über die herrliche Hochfläche des Gelterkinder Berges.

Denn Rünenberg — dies das Besondere an unsern Tafeljuradörfern — liegt auf einem «ebenen Berg». Auf einer weiten Hochebene inmitten weiter Wälder. In einer Waldinsel! Die Flurnamen deuten deutlich darauf hin: Grüt, Linggrüt, Hinterrüti, Undergrieden. Sogar das bekannteste Rünenberger Geschlecht der Grieder erinnert an die Rodungsarbeit der Vorfahren: Die Grieder wohnen im Gerodeten. Aber noch immer nimmt der Wald einen Drittel des Gemeindebannes ein.

Mit dem Bahnbau ist Rünenberg aber auch zur Verkehrsinsel geworden. Längst hat es seine Rolle als Strassendorf an der römisch-frühmittelalterlichen Hauensteinverbindung, die über die sumpffreien Höhen führte, ausgespielt. Rünenberg ist Bauerndorf geblieben und hat diesen Charakter auch heute noch behalten, obschon die Hälfte seiner Berufstätigen nach auswärts pendelt. Seit Urzeiten wechseln hier in der ältesten Landschaft der Schweiz Saat und Ernte. Und der Ackerbau macht seine Bewohner, wie Lutz schon 1805 bemerkt hat, «vorzüglich wohlhabend».

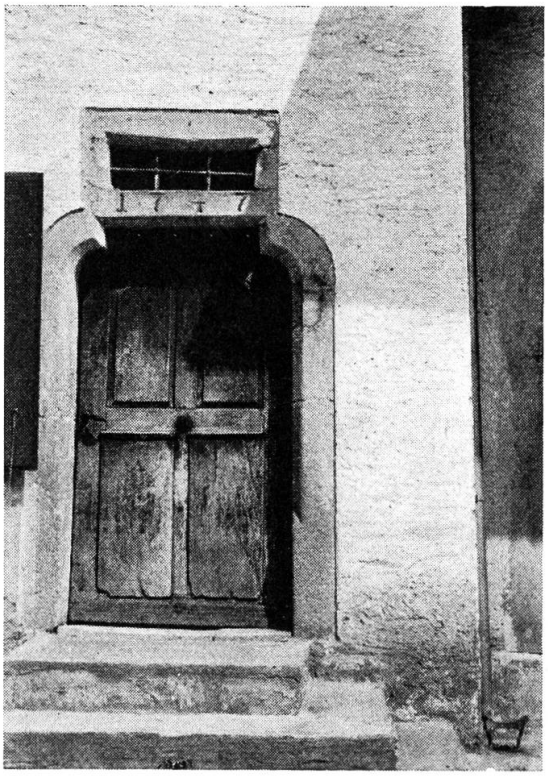
Was hätte denn hier zu gewerblichen oder gar industriellen Niederlassungen verleiten sollen, wo sogar ein radtreibender Bach noch fehlt! Erst in neuester Zeit, da die Industrie auf ihrer Suche nach Arbeitskräften auch in die Bergdörfer gestiegen ist, bekam Rünenberg ein Fabriklein in den Nebenräumen einer Gastwirtschaft. Denn manche geschickte Hand suchte hier nach neuer Betätigung, seitdem der Bändelsterbet die Webstühle hat verstummen lassen. Immerhin klappern von den 153 Webstühlen, die 1908 gezählt wurden, noch rund 20.

Aber die Einflüsse, welche die Posamenterie ausgeübt hat, wirken nach! Helle, grosse Stuben zeugen davon und die Sauberkeit innen und aussen — den elektrischen Strom kennt man in diesem Bergdorf seit der Jahrhundertwende.

Dorfstrasse in Rünenberg Photo Fritz Klaus, Liestal

Auch die wichtigste Grundlage menschlicher Ansiedlung haben sich die Rünenberger gesichert: Eine 6 km lange Leitung führt das Trinkwasser aus der Erlimatt hinter Zeglingen über das Geisshörnli ins Dorf. Der Feuerweiher, der aus dem Ortsbild nicht wegzudenken ist, hat seine ernste Bestimmung verloren und ist zu einem gemütlichen Ententeich geworden.

Die weite, freie Hochfläche hat auch das Ortsbild geformt. Von ihrem höchsten Punkt aus dehnt sich das Dorf als lange Strassenzeile gegen die Mulde hin, wo das Mületenbächlein entquillt. Locker sind die Heimwesen verstreut, lassen Raum zu Baumgärten und Blumenbeeten zwischen den einzelnen Bauten. «Die oft mehrfach zusammengebauten Häuser, wie wir sie aus andern Baselbieter Dörfern kennen, treffen wir hier kaum an. Breit und behäbig sehen viele Heimwesen aus, Taglöhnerhäuschen und solche von Leuten, die sich kümmerlich mit Posamenten durchs Leben brachten, sind schwerlich zu finden» (C. A. Müller). Wie stattlich die steilgiebligen Steinhäuser, die samtbraunen Dächer, die dank ihrer Knickung, der «Würgi», auch den obern Stockwerken Licht leihen. Und all die leuchtenden Farben: hellgraue Giebel, weissgetünchte Mauern, unterbrochen von grünen Läden, zwischen welchen Geranien, Petunien und Begonien in bunter Pracht hervorlugen. Sonnenrädchen an den Giebeln,



Links: Bauernhaus Nr. 16 in Rünenberg mit spätgotischer Kleeblatt-Türe, 1747. Rechts: Rünenberg, Post. Dreisässenhaus mit Würgi über dem Wohnteil.

Photos Fritz Klaus, Liestal

schöngeformte Türen und Türstürze, prächtige Scheunentore mit altem Beschläge, zeugen von den «glücklichen Umständen der Bewohner».

Der Heimatfreund bedauert Rünenbergs Abgelegenheit keineswegs. Denn deshalb und weil der Sinn für das Überlieferte noch vorhanden ist, hat sich dieses Dorfbild so rein erhalten. Rünenberg darf heute zu den schönsten und charaktervollsten Baselbieter Dörfern gezählt werden. Das Denkmalverzeichnis von 1942 weist 34 alte, also vor 1860 entstandene Bauten nach, wovon 18 schützenswert sind — bei 89 bewohnten Gebäuden (1960) ist dies ein hoher Anteil.

Unter dem weiten Himmel, von keinerlei Enge bedrückt, von niemandem «von oben herab betrachtet», darf der Rünenberger seinen Kopf hoch tragen, ruhig und selbstbewusst! Was Wunders, dass einer seiner berühmtesten Söhne, der General Sutter, ein Land sich suchte, wo man vor niemandem den Hut zu lüften hat! Oder Niklaus Riggenbach, dem kein Berg zu steil war, eine Bahn hinauf zu bauen. Und endlich Martin Grieder, der unter dem Adoptivnamen Birmann zum grossen Wohltäter seiner Heimat geworden ist . . .

Wir haben Rünenberg mit einer Insel im Wald und zwischen den Verkehrstälern verglichen. Freuen wir uns, dass auch heute noch trotz den Wogen menschlicher Neuerungssucht solche Inseln bestehen, wo ererbte Werte noch gelten und wo der Heimatforscher noch ein ursprüngliches und charaktervolles Dorfbild findet.